

des enfants de Saint Benoît est devenu synonyme de celui de travailleur, dans la langue même des ennemis de l'Eglise. Ce que ceux-ci ne savent pas, c'est que comme religieux le Bénédictin aime son travail: là est l'explication de toutes ses oeuvres. Si, dans le cloître, on se livre au labeur ingrat des premiers défrichements du sol ou des documents de la science, et si on aime ce labeur, si on y met une persévérance qui étonne le monde, c'est que, consacré par l'obéissance et la prière, le travail est pour le moine un puissant moyen de perfection et de salut: il donne à l'âme, pour trouver Dieu, la préparation active et silencieuse dont l'Ecriture a dit: „Bonum est praestolari cum silentio salutare Dei.“

Die geheimen Gesellschaften in Spanien und ihre Stellung zu Kirche und Staat,

von ihrem Eindringen in das Königreich bis zum Tode Ferdinand's VII. Von Dr. Heinrich Brück, Professor der Theologie am bischöflichen Seminar zu Mainz. Mainz, Verlag von Franz Kirchheim 1881. 328 S. 8°.

Wir müssen die Anzeige dieser Schrift mit dem Ausdrucke des Bedauerns einleiten, dass der auch durch andere gediegene historische Arbeiten bekannte Verfasser sich — wie der Titel zeigt — so enge Grenzen gesteckt und diese auf reichem und selbstständigem Quellenstudium basirende Darstellung einer besonders in Deutschland selten zureichend cultivirten Partie der spanischen Geschichte nicht wenigstens bis zum Ende des Jahres 1848 weitergeführt hat, da namentlich während des nach Ferdinand VII. Tode (29. September 1833) ausgebrochenen Bürgerkrieges bis fast zu den Cortes vom December 1848 die unter seiner Regierung zur Geltung gelangten destructiven Tendenzen der geheimen Gesellschaften ihre Allmacht, vorzüglich gegenüber der katholischen Kirche, manifestirten und die Liberalen in dem zu Gewaltthaten leicht verführbaren, durch die verächtlich feile Presse und selbst durch die Bühne aufgestachelten Pöbel Werkzeuge genug fanden, um — von dem mit jener Art von Aufklärung jeweils liierten Vandalismus gegen die in den Klöstern befindlichen Schätze der Wissenschaft und Kunst zu schweigen — ihren infernalischen Hass selbst im Blute der Priester und Mönche kannibalisch zu sättigen; indess hoffen wir, dass Dr. Brück Zeit gewinnen werde, unsern auch von anderer Seite geäußerten Wunsch zu realisiren und aus der Fülle

des von ihm gesammelten und gewiss nicht von Jedermann so sicher beherrschten complicirten Stoffes die Geschichte des „Bürgerkrieges“ bis zur Thronbesteigung des jetztregierenden Königs darzulegen, wodurch er sich alle Freunde der Wahrheit ungemein verpflichten würde.

Vielleicht kein Staat Europa's hat eclatanter als Spanien bewiesen, dass die Päpste seit Clemens XII. Wesen und Ziel der eigentlichen Dunkelmänner richtig erfassten und nur ihrer obersten Hirtensorge entsprachen, wenn sie Fürsten und Völker in energischen Erlässen vor den neuen Feinden der auf christlichen Principien erbauten menschlichen Gesellschaft warnten. Dort zeigte es sich, wie der Zweck die Mittel heilige, und wenn man mit tiefstem Schmerz lesen muss, dass selbst Führer des Heeres maurerischem Golde gegenüber schwach wurden, so gewährt in dieser alle höheren und selbst die höchsten Kreise bis zu dem „Mann von ranzigen Ideen“, welcher die Königskrone trug, corrumpirenden Verwirrung der Geister doch die erhebende Erscheinung Trost und Freude, dass die Mehrheit des spanischen Volkes nicht entchristlicht und demoralisirt zu werden vermochte, und darum verzweifelten die katholischen Stimmführer in jenen turbulenten Decennien nicht an dem Wiederaufleben allgemeinen Glaubens und dem Wiedererstehen ihrer einst so glorreichen und nun so arg misshandelten Kirche.

Schon diese Andeutungen werden, im Hinblick auf verwandte Bewegungen in andern Ländern, die zweifelsohne dies- und jenseits aller Flüsse und Flösschen auf die gleichen Quellen zurückzuführen sind, genügend zeigen, dass Dr. Brück's Buch nicht für Spanien allein von Bedeutung sei. Die dem Ordensstande angehörenden Leser dürften in den Capiteln XIII und XIX manche Details finden, welche säculare Erinnerungen in ihnen erwecken werden, wenn gleich der eigentliche spanische Klostersturm in jene Zeit gehört, welche wir gerne schon hier behandelt sähen. Es ist — neben dem rücksichtslosen Freimuth, mit welchem der Verfasser zu charakterisiren versteht — als ein Hauptverdienst zu rühmen, dass er ein besonderes Augenmerk auf die Stellung richtete, welche das durch den geist-, tact- und kraftvollen Nuntius Giustiniani repräsentirte Rom und der bis auf geringe Ausnahmen untadelhafte spanische Clerus jenen subversiven Kräften gegenüber einnahm — freilich mit der Wirkung, dass der päpstliche Legat aus der Hauptstadt verwiesen, der Bischof von Vich nebst vielen Priestern ermordet und

die übrigen schrecklich befehdet wurden, während die Liberalen sich an den Heiligthümern sacrilegisch vergriffen, goldene und silberne Wertgegenstände aber in ihren bodenlosen Säcularisationstaschen beherbergten. Es bedarf nicht der Versicherung des Verfassers, dass hierüber „authentische Berichte“ vorliegen und dass „Millionen von Realen“ den Machthabern „aus den Händen verschwanden“; denn wenn man auch dem Erfinder der „Trinkgelder“ noch kein Denkmal gesetzt, ja nicht einmal eine Sackgasse nach seinem Namen benannt hat, weil man ihn bisher nicht kennt, so ist doch gewiss, dass dieselben schon vor Erfindung der Eisenbahnen practicirt wurden, und wir möchten nur wissen, welche Menge derselben vor hundert Jahren an den weiten Ufern jenes kurzläufigen Wassers eingesackt wurde, das merkwürdigerweise einen sehr langgestreckten Staat in zwei leider! ungleiche Hälften spaltet.

Da also alles das schon dagewesen, erregen jene Grossthaten der Aufklärer weniger Verwunderung als der Jubel, mit welchem die Franzosen, gegen die das spanische Volk vom Jahre 1808 bis 1813 mit antikem Heldenmuth gestritten, zehn Jahre später „als Befreier“ empfangen wurden. Man wird versucht, nach Lesung dieses Buches mit dem alten Denis auszurufen:

Proh! tantum potuit vis coniurata malorum,
Tantum hominum caecae pectora noctis habent!

Doch genug, wenn die Anzeige nicht zur Erzählung selbst werden soll. Wir danken dem Verfasser für seine vortreffliche, lehrreiche und durch ausgiebige Verwendung zuverlässiger spanischer und original-maurerischer Relationen alle Bedingungen der Glaubwürdigkeit vereinigende, mit Namen- und Sach-Register versehene und à la Kirchheim ausgestattete Leistung und haben nichts beizufügen als die Wiederholung des Wunsches nach einer gleich tüchtigen und das Verzeichnis aller benützten Schriften vorführenden Fortsetzung derselben.

Dr. Leopold Janauschek.

Handbuch der Pastoralmedizin mit besonderer Berücksichtigung der Hygiene.

Von Dr. August Stöhr, Privatdocent in Würzburg. Zweite Auflage Freiburg i. B. Herder 1882. VIII, und 477 S. 8°. Preis 6 Mk. (Theol. Bibl. Zweite Serie V.)

Es wirkt ungemein wohlthuend, in vorliegendem Werke alle jene Fragen vorurtheilsfrei, sachverständig und mit der Begeisterung eines